

4. Sept. 1918

Lieber verehrter Herrmann Bahro!

Das grenzt ja beinahe ans Wunderbare und Unbegreifliche! Ich war immer fest zu Hause, um so sicherer, da ich gerade in diesen letzten Tagen etwas unwohl war. Mein Haus ist auch voll von dienstbaren Geistern, die elektrische Klingel funktioniert. Es war also eine ganz besondere Fügung des Schicksals, daß Ihr freundlicher Besuch ergebnislos blieb, wenigstens nach der äußeren Seite. Innerlich hat es vielleicht um so stärker stattgefunden, denn Sie können sich denken, daß auch ich in diesen Tagen innig Ihrer gedacht habe. Ihr Brief kam erst heute und in einem auch nicht gewöhnlichen Zustand an. Und gestern habe ich mir etwas von Ihnen durch meine Frau vorlesen lassen und wir haben abends manches darüber gesprochen. Ich war, wie gesagt, nicht recht wohl und auch seelisch etwas ausgetrocknet, da ist mit Ihrer Zuschrift wie ein labender Trunk gekommen und hat mich wieder

sehr erfrischt. Ich bin immer fleißig an meinen jetzigen historischen Arbeiten, lerne jeden Tag mehr als in meiner Jugend und fange an, noch vor meinem Abscheiden eine bessere Übersicht über die diesseitigen Gegenden und Verhältnisse zu bekommen, obwohl ich praktisch mit allem weltlichen so ziemlich abgeschlossen habe.

Aber ich schaue gerne zu, wie alles wird, und so werde ich auch Ihrem Wirken zuschauen, so wie ich Sie bisher mit reinstem Interesse in Ihrer Entwicklung verfolgt habe. Ich werde Sie nicht mit einem Besuch aufnehmen, aber mich herzlich freuen, wenn Sie wieder einmal bei mir einen Versuch machen wollen. Ich bin nachmittags gewöhnlich zuhause, vormittags dagegen häufig auf der Fideikommißbibliothek.

Alles Schöne und Gute und Heilvolle

Ihr Richard Kralik

